

Berliner Universitätsgottesdienste im Sommersemester 2014
STADT(T)RÄUME | Brandenburger Tor
Themapredigt von Holger Dannenmann
Biblischer Kontrapunkte: Gen 11, 1-9 ↔ Offb 21, 22-25

Gnade sei mit Euch und Friede, von dem der da ist und der da war und der da kommt.

Angefangen hat alles mit einem echten Stadttor. Ein verhältnismäßig schlichte Anlage mit zwei Säulen zur Rechten und zur Linken, dazwischen dem mittleren Durchlass für Fahrzeuge und daneben zwei für Fußgänger in jede Richtung. Dazu eine Wachstation und ein Zollhaus, dass den Warenverkehr in die Stadt und hinaus regelte. Nach Westen gelegen, zum Tiergarten hin: Das Brandenburger Tor.

Viele diese Tore werden Mitte bis Ende des 18. Jahrhunderts gebaut. Noch glauben die Militärs an die Möglichkeit, auch die ständig

wachsende Stadt durch Mauern und Wälle verteidigen zu können. Deshalb entstehen um jedes der neu hinzukommenden Quartiere aufwendige Befestigungsanlagen und mit ihnen an jeder großen Straße in die benachbarten Städte auch ein neues Tor: Das Oranienburger Tor, das Hallesche Tor, das Kottbusser Tor, das Frankfurter Tor und viele andere.

Doch dann wächst die Stadt auch über diese temporären Grenzen hinaus. Achtlos werden die nutzlos gewordenen spätbarocken und frühklassizistischen Torbauten abgerissen, manche noch keine 50 Jahre alt, allesamt (!), ... bis auf eines.

Es befindet sich auf der schnurgeraden Verbindung zwischen Berlin und Charlottenburg, auf dem Weg, den die königlichen Herrschaften von Berlin zu den Schlössern in Charlottenburg oder Potsdam nehmen.

Aber zu dieser Zeit ist es schon nicht mehr das schlichte Zolltor, sondern ein neu errichtetes, klassizistisches Bauwerk von erheblichen Ausmaßen.

Die Geschichte dieses Bauwerks und auch seiner enormen Ambivalenz, beginnt schon ganz am Anfang mit einem Missverständnis.

Der mit dem Entwurf beauftragte Architekt Langhans will das große Athener Stadttor nachahmen, dass er aus Stichen zeitgenössischer Künstler kennt. Diese stellen jedoch die sog. Propyläen dar, den Eingangsbereich der Akropolis.

Der mit der Schaffung einer Figurengruppe auf dem Dach des Tores beauftragte, vielbeschäftigte Bildhauer Schadow, lässt den Malerkollegen Christian Bernhard Rode von der Akademie der Künste einen Entwurf der so genannten Quadriga anfertigen.

Rode war, wie kaum ein anderer der zeitgenössischen Künstler, ganz von den Gedanken der Aufklärung beseelt. Den vernunftbegabten Menschen sah er im Stande seine neu gewonnene Freiheit in Toleranz gegenüber Andersdenkenden und in Frieden mit Menschen anderer Nationen zu leben.

In seinem Entwurf zieht hinter einem Vierer-Pferdegespann die geflügelte Friedensgöttin *Eirene* in die Stadt ein, siegreich insofern, als sie den Krieg beendet und den Frieden bringt, symbolisiert durch Lorbeer- und Palmenzweige.

Rode wählt bewusst das Bild der Friedensgöttin, die von den Athenern verehrt wurde, weil sie anlässlich des Friedensschlusses mit Sparta erkannten, dass nur ein fairer Ausgleich der Interessen, an dem alle teilhaben, zu einem echten und dauerhaften Frieden führt.

Über dem westlichen Stadttor soll das Bild der Göttin *Eirene* zu sehen sein, von der Aristophanes in einer Komödie in Erinnerung ruft, dass sie bei den ihr dargebrachten Opfern kein Blut sehen wollte.

Doch von Anfang an ist dieses Symbol des Friedens umstritten. Vielen ist es nicht patriotisch genug. Man will Bilder einer Siegesgöttin sehen, der *Nike* oder der *Viktoria*. Wie schon bei den Römern ist vielen der Friede nur als Folge eines militärischen Sieges vorstellbar, durch den eine Seite, die Möglichkeit erhält, die Regeln zu diktieren und die andere diese zu befolgen hat; *pax romana* eben.

Schinkel beendet schließlich eine Reihe von Umgestaltungen, in dem er 1815 die Lorbeertrophäe durch ein von Eichenlaub eingefasstes Eisernes Kreuz mit dem preußischen Adler darüber ersetzt.

Anlass ist die Rückeroberung und Wieder-

aufstellung der von Napoleon 1806 nach einer preußischen Niederlage geraubten Quadriga. Mit der neuen Gestaltung will man der Befreiung von der napoleonischen Unterdrückung ein Denkmal setzen, so wird behauptet.

Doch aus der Friedensgöttin ist endgültig eine Siegesgöttin geworden ... und das Tor zu einem Ort, an dem die Menschen glauben, der Göttin einen Sieg für Ihre Sache abtrotzen zu können. Ein magischer Kultort, an dem auch wieder Menschenopfer dargebracht werden, machtgeil und herrschaftstrunken. ||

Hört Worte der Bibel aus dem Buch der Genesis im 11. Kapitel:

1 Alle Menschen hatten die gleiche Sprache und gebrauchten die gleichen Worte.

2 Als sie von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und siedelten sich dort an.

3 Sie sagten zueinander:

Auf, formen wir Lehmziegel und brennen wir sie zu Backsteinen. So dienten ihnen gebrannte Ziegel als Steine und Erdpech als Mörtel. 4 Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm mit einer Spitze bis zum Himmel und machen wir uns damit einen Namen, dann werden wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. 5 Da stieg der Herr herab, um sich Stadt und Turm anzusehen, die die Menschenkinder bauten. 6 Er sprach: Seht nur, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts mehr unerreichbar sein, was sie sich auch vornehmen. 7 Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, sodass keiner mehr die Sprache des anderen versteht. 8 Der Herr zerstreute sie von dort aus über die ganze Erde und sie hörten auf, an der Stadt zu bauen. 9 Darum nannte man die Stadt Babel (Wirrsal), denn dort hat der Herr die Sprache aller Welt verwirrt, und von dort aus hat er die Menschen über die ganze Erde zerstreut.

Wenn ich die Geschichte des Brandenburger's Tores lese, stoße ich auf eine unablässliche Reihe von Menschen, die durch dieses Tor gezogen sind. Allesamt haben sie entweder sich selbst oder ihrer – tatsächlich oder vermeintlich – gerechten Sache einen Namen machen wollten.

Preußische und französische Militärs, die Revolutionäre von 1848 und 1918, Kommunisten und Sozialdemokraten und schließlich die Nazis, die an diesem Ort jeden größeren Durchbruch ihrer Macht mit Paraden feierten.

Die Folgen der Grausamkeit mit welcher der Nationalsozialismus Zerstörung und Vernichtung über Europa brachte, führte schließlich zu seiner Zerstörung und zu einer lang anhaltenden Verwirrung der Verhältnisse und Sprachregelungen.

Ich werfe die eben genannten Gruppen auf keinen Fall in einen Topf und erst recht nicht deren Motive. Aber wie ist es möglich, dass dieses Tor ihnen allen diene? || Ich denke, weil es als Symbol lange Zeit uneindeutig geblieben ist.

- Das Zolltor
- Das bewegte Tor
- Das Friedenstor
- Das Schmachtor
- Das Siegestor
- Das Parteientor
- Das Trümmertor
- Das Grenztor
- Das Grenzüberwindungstor
- Das Einheitstor
- Das Repräsentationstor
- Das Mehrzwecktor

Ein vielfältig aufgeladener Ort!

Ein Auftreten an diesem Ort allein, bedeutet die sichere Aufmerksamkeit.

Deshalb ist auch ein wirksames Protesttor.

Das haben auch die hungerstreikenden Flüchtlinge vor dem Brandenburger Tor genutzt und plötzlich wird gehört, was vorher totgeschwiegen wurde. Plötzlich wird gehört, wie sie herumgereicht wurden, weil keiner sich zuständig fühlte. Das ist die bittere Realität. Da sind immer andere zuständig, wenn Menschen Unrecht widerfährt.

Verzweifelte Menschen: Da waren sie am Brandenburger Tor und das haben die Regierenden nicht lange ausgehalten, dass das Symbol von anderen als Ihnen selbst benutzt und für friedliche Zwecke missbraucht wurde.

Ich glaube so könnte es in Zukunft funktionieren:

Das zu Tor immer wieder zu friedlichen Zwecken missbrauchen. Verhindern, dass dort echte oder vermeintliche Siege gefeiert werden. Dafür sorgen, dass es nur noch solchen Zwecken dient, die mutmaßlich der Göttin Eirene gefallen würden und unserem Gott gleichermaßen, ... solche Dinge wie der Chanukka-Leuchter auf dem Pariser Platz oder die Initiative „Religionen auf dem Weg des Friedens“, die jedes Jahr vor dem Brandenburger Tor ihr gemeinsames Eintreten für Frieden und Verständigung dokumentieren.

Vielleicht sehen wir dann irgendwann wie Wim Wenders in seinem Film „Der Himmel über Berlin“ die Engel auf dem Brandenburger sitzen, die dann nicht mehr traurig raunen: „Wir sind die Boten.“

Die Botschaft ist die Liebe. Ihr, die wir lieben, ihr seht uns nicht. Lasst uns in euren Augen wohnen.“

Vielleicht sehen wir sie dann, wie sie lächelnd vom Tor des Friedens auf uns herunterblicken.

Glücklicherweise besaß das klassizistische Brandenburger Tor, nie irgendwelche Türflügel, die man vor den in die Stadt Kommenden hätte verschließen können.

Schließen möchte ich mit zwei Texten als Kontrapunkt zur großen Sprachverwirrung:

Der eine ist die Vision aus der Offenbarung des Johannes über die zukünftige Stadt Gottes bei den Menschen:

22 Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Der Herr selbst, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, er und das Lamm. 23 Auch sind weder Sonne noch Mond nötig, um der Stadt Licht zu geben. Sie wird von der Herrlichkeit Gottes erhellt; das Licht, das ihr leuchtet, ist das Lamm. 25 Die Tore der Stadt werden den ganzen Tag geöffnet sein; mehr noch: Weil es dort keine Nacht gibt, werden sie überhaupt nie geschlossen.

Der Andere Text ist ein Gedicht von Hilde Domin:

Lange wurdest du um die türlosen Mauern der Stadt gejagt. Du fliehst und streust die verwirrten Namen der Dinge hinter dich. Vertrauen, dieses schwerste ABC. Ich mache ein kleines Zeichen in die Luft, unsichtbar, wo die neue Stadt beginnt, Jerusalem, die goldene, aus Nichts.

Die Tore dieser Stadt werden uns immer offen stehen.

AMEN.